

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

202 (31.8.1922)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 42 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 42 M; in der Geschäftsstelle und bei unfern Händlern Abgaben abgeholt 35 M monatlich. Einzelnummern 2.— M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Solonspalte 5.— M, auswärts 6.— M. Die Restspalte 2.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Anzeigenschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Noch keine Entscheidung in Paris

Heute Donnerstag soll in Paris voraussichtlich die Entscheidung über das Stundungsgebot Deutschlands gefällt werden. Soweit die Auslandspresse einen Ueberblick über die Lage gestattet, ist festzustellen, daß selbst in Paris Klarheit über den Ausgang der entscheidenden Sitzung noch nicht herrscht. Allgemein betrachtet man die Situation optimistischer als bisher, obwohl für diesen Optimismus positive Anhaltspunkte kaum vorliegen. Frankreich soll nach wie vor eine Stundung der französischen Verpflichtungen von produktiven Forderungen abhängig machen. Nach wie vor wird das in maßgebenden französischen Blättern festgesetzt, ohne daß wie bisher weitere spezifische Angriffe gegen Deutschland gerichtet werden. Statt sinnloser Angriffe gegen die sogenannte willenslose deutsche Regierung beschäftigt man sich mehr mit den verschiedenen Kompromißvorschlägen, die als Grundlage der Entscheidung bezeichnet werden. Auffallend ist, daß man den letzten deutschen Vermittlungsvorschlag ganz übergeht und ihn überhaupt nicht diskutiert. Ausgeschlossen ist nicht, daß die sonderbare Verknüpfung ihrer Grund auch in tatsächlichen Momenten findet.

Die Haltung Italiens und Belgiens war auch am Dienstag nachmittags noch ganz ungewiß. Frankreich bemüht sich zwar eifrig, die Stimmen des belgischen und italienischen Vertreters für seine Auffassung zu gewinnen, ohne aber bisher Erfolg gehabt zu haben. Klar ist augenblicklich nur die Haltung Englands. Der englische Vertreter in der Reparationskommission Sir Bradburn, der erst während seines letzten Berliner Aufenthalts Gelegenheit hatte, die Verhältnisse in Deutschland kennen zu lernen, hat trotz aller Anfeindungen, auf die er gefaßt sein mußte, noch vor der Entscheidung seine Auffassung über die Lösung offenerherzig zum Ausdruck gebracht und damit jedenfalls der Sache einen großen Dienst erwiesen. Für Bradburn besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Verbündeten, wenn sie wirklich darauf rechnen, Reparationszahlungen zu erhalten, gezwungen sind, der deutschen Regierung eine gewisse Kompromisse zu bewilligen und zwar unter Bedingungen, die gestatten, den Kredit Deutschlands wieder herzustellen. Zu bewundernswürdiger Offenheit äußerte der englische Vertreter im Wiederanmachungsanschluß einem Pressevertreter fernher, daß der kritische Punkt erreicht ist, an dem die Entente entscheiden muß, ob sie ein Deutschland will, das künftig in der Lage ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen oder ob sie ein ruiniertes und hilfloses Deutschland will, das vollkommen außerstande ist, Zahlungen zu leisten, welche Mittel auch immer gegen ein solches Deutschland angewandt würden. Diese Offenheit ist sicherlich nicht von der Liebe Bradburns zum Deutschen Reich bittet, sondern wird begründet mit einer weitgehenden Erkenntnis aus den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Solange man sich in Frankreich nicht auch zu diesem Standpunkt durchdringt, wird Europa nicht genesen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Neußerungen des englischen Vertreters ohne Einwirkung auf die Entscheidung der Reparationskommission bleibt.

Ueber den Verlauf des ersten Verhandlungstages liegen folgende Nachrichten vor:

#### Erster Sitzungstag

Paris, 30. Aug. Die Delegationen, die der heutigen Vormittagsitzung der Reparationskommission teilnahmen, waren wie folgt zusammengesetzt: Für Frankreich Leon Dubois, Vorsitzender des Garantienausschusses als Delegierter und Maucclair, Vorsitzender des Garantienausschusses, als Beisitzer, von als Generalsekretär für Großbritannien, Sir John Bradburn, Delegierter und Cook als Beisitzer, für Belgien Delacour, Delegierter und Bemeilmans, Beisitzer, Italien: Maggi als Delegierter und d'Ameglio als Beisitzer. Der Sitzung wohnte gleichfalls der italienische Delegierte der Vereinigten Staaten, Logan, bei.

#### Erklärungen des deutschen Bevollmächtigten

Paris, 30. Aug. In der heutigen Vormittagsitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte, Schröder eine Erklärung abgegeben, aus der folgendes zu entnehmen ist:

Durch die Ermittlungen des Garantienkomitees und von Mitgliedern der Reparationskommission ist die Reparationskommission eingehend über die Lage Deutschlands unterrichtet. Durch Verhandlungen, die Minister Herzog im Mai hier geführt hat, ist in einer schwierigen Lage eine Lösung gefunden worden. Die Forderungen der Reparationskommission bestanden damals

vor allem darin, daß die schwebende Schuld auf den Stand vom 31. März ds. Js. beschränkt werden sollte zuzüglich der Beiträge, die für Devisenzahlungen aufgrund des Vertrags von Versailles aufzubringen sind. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe bestritten werden. Die deutsche Regierung hat diese Lösung unter der Voraussetzung einer ausreichenden äußeren Anleihe angenommen. Die Anleihe ist bisher nicht zur Stande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung auf eine Einschränkung der schwebenden Schuld hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hat sie folgenden Erfolg erzielt:

Für Devisenzahlungen waren bis 30. Juni 1921 5 Milliarden Papiermark aufgebracht. Die schwebende Schuld hatte bis zum 30. Juni gegenüber dem 31. März nur um 28 Milliarden zugenommen, jedoch der Nettowachstums durch Ausgabe langfristiger Schatzanweisungen gedeckt werden konnte. Minister Herzog hatte die Einnahmen aus Zöllen und Steuern für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt. Aber in den ersten vier Monaten sind bereits mehr als 70 Milliarden Papiermark eingegangen, jedoch mit einem Jahresertrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark gerechnet werden konnte. Dazu tritt das Ergebnis der Zwangsanleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922. Die Lebensbedingungsmaßnahmen sind in gemeinschaftlicher Verständigung zwischen dem Garantienkomitee und der deutschen Regierung in Berlin ausgearbeitet worden. Der erwartete dauernde Erfolg der Maßnahmen ist durch 2 Umstände bereichert worden, die außerhalb des Machtbereichs der deutschen Regierung liegen, nämlich einmal durch das Währungsrecht der Reparationskommission und die Ermordung Rathenaus. In weniger als einem Monat ist der Dollar von etwa 200 auf 2000 gestiegen, das englische Pfund von etwa 100 auf etwa 10000 M. Eine solche Entwertung macht jede Hoffnung auf Entlastung der schwebenden Schuld für absehbare Zeit zunichte.

Man wird von maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes des Vorwurfs erhaben, daß der Zusammenbruch der Mark von Deutschland selbst absichtlich herbeigeführt worden sei, um sich den Reparationen zu entziehen. Dieser Vorwurf richtet sich vor allem gegen gewisse Interessentengruppen. Solche Politik wäre Selbstmord, denn die Vernichtung der Mark führt unmittelbar zum Absterben auch der Industrie. Es mag zureichend sein, daß viele Einzelpersonen in Deutschland sich im Besitz von Devisenbeständen befinden; aber die darüber auftretenden Schätzungen sind übertrieben. Die Waise des deutschen Volkes ist vom Schicksal der deutschen Papiermark abhängig. Schon heute kann man sagen, daß das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet ist. Bedenkt man, daß heute das Verhältnis der Goldmark zur Papiermark mindestens 300 : 1 ist, so wird ohne weiteres erkennbar, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihren Kapitalwerten ungeheure Einbußen erlitten haben. In Wahrheit ist die Vernichtung des Marktes auf die außenpolitische Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen. Eine Wiederherstellung kann nicht durch Zwang, Drohungen oder Diktat herbeigeführt werden, sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf Grundlage der Verständigung und Zusammenarbeit.

Paris, 30. Aug. In der Nachmittagsitzung erging Staatssekretär Schröder seine Ausführungen, die er heute vormittag gemacht hat. Er beantwortete dann noch einige Fragen, die von Mitgliedern der Reparationskommission an ihn gestellt wurden. Um 3/4 Uhr verließ der deutsche Bevollmächtigte die Sitzung.

Paris, 30. Aug. Wie das oben mitteilt, wird die Reparationskommission morgen nachmittags ihren endgültigen Beschluß fassen und gleichzeitig mit ihrer Entscheidung den Text der deutschen Vorschläge veröffentlichen.

London, 30. Aug. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt in Kreisen, die am meisten Befugte sind, einer Meinung Ausdruck zu geben, herrsche die Ansicht vor, daß sich eine Mehrheit für den britischen Vorschlag, auf die Reparationen bis zum Ende des Jahres ohne neue Bedingungen zu verzichten, nicht finden werde. Die britische Auffassung würde somit einen Mißerfolg erleben. Hieraus würde jedoch keineswegs folgen, daß das Ersuchen um ein Moratorium damit abgelehnt wäre.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, nach Ansicht der Engländer sei nur ein vollständiges Moratorium für die Paragaphen in der Lage, die Situation zu retten, während die geforderten Garantien dem deutschen Kredit endgültig schädigen würden. Nach Ansicht des Berichterstatters würde es im Falle einer unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheit für die Reparationskommission schwer sein, ihre Funktionen weiterhin auszuführen. Sie würde sich als unfähig erweisen haben, die übertragenen Pflichten zu erfüllen. Der Korrespondent erzählt, daß der nicht mitwirkende amerikanische Vertreter nur formell an den Erörterungen teilnimmt.

#### Verhandlungen mit den Beamten und Staatsarbeitern

Berlin, 31. Aug. (Berl.-Tel.) Einer Abordnung von Beamten und Staatsarbeitern, die im Reichsfinanzministerium ihre Wünsche um Erhöhung der Leberungszulagen vorbrachten, wurde von Regierungssicht erklärt, daß die Regierung von sich aus bereits den Entschluß gefaßt habe, die Erhöhung der Besätze vorzunehmen. Am nächsten Dienstag sollen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium beginnen, in denen auch die Erhöhung der Nebenbezüge die Aufwandsentschädigung, die Befähigungszulage, sowie der Nachdienstgebühren besprochen werden soll.

### Die Hilfe der internationalen Arbeiterschaft

Genosse Edo Timmen, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, gewählte Vertreter des „Soz. Parlamentsdienstes“ eine Unterredung über den Charakter der Unterstützungsfaktion der internationalen Arbeiterschaft, die auf den Hilferuf von deutscher Seite erfolgen soll. Genosse Timmen erklärte:

„Die Gewerkschafts-Internationale hat die Absicht und den Willen, die vielen noch immer im Ausland kursierenden falschen Meinungen über Deutschland aus der Welt zu schaffen und demgegenüber das Ausland mit Angaben, die Hand und Fuß haben, anzufüllen, und ein getreues, wahres Bild, einen erschöpfenden Bericht über die wirkliche Lage in Deutschland zu geben. Das internationale Wirtschaftsprogramm der Arbeiterschaft soll die Basis abgeben für eine Aktion des gesamten Proletariats zur Wiederherstellung des ökonomischen Lebens. Das Programm wird sich vor allem mit jenen Teilen des Versailler Friedens befassen, die unter allen Umständen verschwinden müssen, wenn Europa wieder aufgebaut und Deutschland gerettet werden soll. Ein solches Programm kann selbstverständlich nicht in zweimal 24 Stunden aufgestellt werden. Das leuchtet jedem Kenner der Verhandlungen über internationale Aktionen ein. Unser Programm soll nicht nur eine Sammlung von wilden Schlagworten, sondern ein Fundament für praktische Forderungen und für eine aktive Politik werden. Schließlich ist dann auch dieses internationale Wirtschaftsprogramm der Arbeiterschaft etwas ganz anderes, als die verschiedenen Heilrezepte der verschiedenen kapitalistischen Regierungen, mit denen Europa bisher genarrt wurde. Das Programm der Arbeiter unterscheidet sich von Programmen der kapitalistischen Regierungen auch insofern, als hinter ihrem Programm allgemeine Selbstverleugung, ein einiger fester und geschlossener Wille und nicht die Jüdelerei und kapitalistische Interessensjägerie steht. Diese Solidarität der Proletarier, dieser moralische Zusammenhalt und dieser Einklang der Interessen der arbeitenden Bevölkerung wiegt bei weitem das auf, was auf kapitalistischer Seite an materiellen Machtmitteln in die Waagschale geworfen werden kann. Wir haben nicht die Absicht, unsere Aktion aufzubauen, aber wir wissen, daß der Wille der Arbeiter aller Länder, der Länder der Sieger, der Besiegten und der Neutralen, immerhin etwas bedeutet.“

Was Ihr Hinweis — so fuhr Genosse Timmen fort — auf die Möglichkeit einer Hilfsaktion der Genossenschaften zugunsten der Konsumgenossenschaften Deutschlands betrifft, so bin ich, obwohl ich nicht so genau in die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften eingeweiht bin, doch der Meinung, daß eine solche Hilfsaktion und ein solches Zeichen praktischer Solidarität innerhalb der Internationalen der Konsumgenossenschaften sehr wohl möglich ist. Gewiß ist eine finanzielle Hilfsaktion bei den Konsumgenossenschaften nicht ohne weiteres mit den internationalen Hilfsaktionen der Gewerkschaften in Parallele zu stellen. Aber ich sehe dennoch keinen triftigen Grund, weshalb nicht die Konsumgenossenschaften Englands, Hollands, Skandinavien und Belgiens, die alle ökonomisch fest fundiert sind, den deutschen Konsumgenossenschaften mit einem ansehnlichen Kredit zu Hilfe kommen können. Diese Solidarität bei den internationalen Konsumgenossenschaften wird sicherlich kaufmännische Rücksichten nicht außer acht lassen können. Aber es darf doch auch darauf hingewiesen werden, daß in den deutschen Konsumgenossenschaften gewaltige Realwerte stecken, auf die eine Kredithilfe sehr wohl aufgebaut werden kann. Diese Kredithilfe könnte jetzt bei der Verfolgung der Bevölkerung für den Winter unendlich viel Segen für die hungernde und darbenende Bevölkerung Deutschlands bedeuten. Wir sind sicher, daß bei der großen Hilfsaktion die Genossenschaften hinter den Gewerkschaften nicht zurückbleiben werden.

Wenn Sie nun zum Schluß fragen, warum die Gewerkschafts-Internationale von den deutschen Arbeitern vor allem auf politischem Gebiet eine tatkräftige Mitarbeit fordert, so hat das einen einfachen Grund: die Gewerkschafts-Internationale weiß, daß ökonomische Maßregeln im Augenblick in Deutschland bei der Preisinstabilität und den ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten keine leichte Sache sind. Die Gewerkschafts-Internationale verlangt daher nichts Unmögliches, was sie aber von den deutschen Arbeitern verlangen muß, ist die absolute Sicherung der deutschen Republik. Nur die Festigung der Republik in Deutschland kann dem Ausland Vertrauen zu Deutschland einflößen. Ohne dieses Vertrauen keine Hilfe! Das Ausland versteht es einfach nicht, warum sich die deutsche Republik immer wieder von der Reaktion loszulassen auf der Nase herumtanzen läßt. Das Ausland verkennt die Schwierigkeiten bei der Republikanisierung nicht, aber es hat trotzdem das Gefühl, daß die Republikaner in Deutschland nicht den nötigen Willen und die nötige Kraft zu ihrer Selbstbehauptung aufbringen. Die Republikanisierung Deutschlands bedeutet — so eigenartig das im ersten Augenblick auch klingen mag — Brot. Deutschland braucht das Vertrauen des Auslandes. Der Kampf um dieses Vertrauen muß von der Republik durchgeführt werden. Es handelt sich um psychologische Dinge. Man vergißt in Deutschland immer wieder zu leicht die psychologischen Faktoren, die heute eine so große Rolle spielen. Die ungeheuren Schwankungen des Wertes der Mark beruhen auf diesen psychologischen Faktoren, soweit nicht die Börsenspekulanten ihre Finger im Spiel haben.

Man hat manchmal in Deutschland das Gefühl, als ob alles auf ein Wunder wartet, auf den „Deus ex machina“, der plötz-

#### Verhandlungen über die Einigung

Die offiziellen Verhandlungen über die Einigung der beiden rivalisierenden Parteien wurden gestern von beiden Zentralkomitees aufgenommen. Bis zur Schaffung eines allgemeinen Programms der vereinigten Parteien soll dem „Vormärts“ zufolge, beiden Parteien ein gemeinsames Aktionsprogramm für die Weisheitsfassung unterbreitet werden. Zu den nächsten gemeinsamen Verhandlungen der beiden Zentralkomitees, die auf den 4. September angesetzt sind, sollen von beiden Parteien Entwürfe zu einem Aktionsprogramm vorgelegt werden.

lich von irgendwoher kommen und den gordischen Knoten lösen soll. Es gibt keine Wunder und deshalb sagt die Gewerkschaftsinternationale den deutschen Arbeitern auf ihren Hilferufen: 'Ehret wenigstens die Republik und schafft damit einen festen Untergrund im Innern und Glauben und Aufrichtigkeit draußen! Gestalt also da, wo ihr könnt, euch selbst, und die Hilfe von außen wird wachsen.'

Wie lange noch?

Aus den Kreisen der Beamten und Angestellten werden uns folgende Zeilen überliefert:

Wie lange noch, so muß man sich fragen, lassen sich die Beamten bei den unteren Diensten, die Angestellten und Arbeiter noch diese ungeliebte noch Prozeduren ausgeübten Gehaltsregelungen gefallen? Ist die Not und das Elend in diesen Kreisen noch nicht groß genug? Ist die Not und das Elend in diesen Kreisen noch nicht groß genug? Ist die Not und das Elend in diesen Kreisen noch nicht groß genug? Ist die Not und das Elend in diesen Kreisen noch nicht groß genug?

Table with 6 columns: Besold., Gruppe, I, III, VI, IX, XIII. Rows show salary ranges for various groups.

Man muß sich fragen, wie ist es nur möglich, daß die Spitzenorganisationen zu einer derartig unsozialen und jeder Gerechtigkeit höhnsprechenden Gehaltsregelung ihre Zustimmung geben konnten. Man kommt fast zu der Ansicht, daß für die oberen Beamten von der Gruppe X ab die Preise für Lebensmittel und Verbrauchsmittel höher waren als für die unteren Beamten, oder folgte der Preis von Brot und das Pfund Fleisch nicht ebenfalls, wie das der oberen Beamten? Wir gehen zu, daß ein Gehaltsunterschied sein muß, aber nicht ein Unterschied in den Teuerungszulagen. Warum hat man 1919 eine gerechte Teuerungszulage einrichten lassen. Damals war maßgebend, ob ledig oder verheiratet, ein- oder ob es sich um einen oberen oder unteren Beamten handelt. Wie denkt man sich, daß sich die erwähnten leitenden Beamten u. a. ihre Winterdröcke einbringen können. Wie man hört, soll der Beamtenbund einen größeren Betrag erhalten haben, um den Beamten Darlehen zu 4 Proz. zu geben. Die Beamten lehnen dieses Verfahren rundweg ab. Sie verlangen eine einmalige Wirtschaftsbüchse zum Eindecken des Winterbedarfes. Wie soll sich ein Beamter u. a. an seinen Bezügen noch Abzüge machen lassen können, wenn er nicht einmal mit seinem vollen Gehalt auskommt. Heute will man die Beamten zum Schuldenmachen anhalten und früher — drohte Dienstentlassung. Kollegen, seid tätig und wachsam, der Wegweiser ist errichtet, der uns zeigt, welchen Weg wir zu gehen haben.

Badische Politik

Der Presse endlich die Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt

In dem bekannten Bescheidungsprozeß des deutschnationalen Landtagsabg. Wagner gegen das 'Heidelberger Tageblatt' erlangte das Gericht in seinem freisprechenden Urteil dem beklagten Redakteur die Berechtigung zu, den Kauf der Zustellpflicht in Dinglingen bei Laß durch Wagner kritisch zu beleuchten. Der § 103 (Wahrung berechtigter Interessen) sei durchaus auf die öffentliche Tätigkeit der Presse anwendbar; sie müsse das Recht haben, Mißstände besprechen zu dürfen.

Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch die Strafkammer Freiburg. Der Redakteur Reichmann von den 'Freisourner Nachrichten' in Emmendingen wurde wegen Verleumdung vom Schöffengericht Freispruch erteilt, weil er einen Artikel veröffentlicht hatte, der die Heberzeitung trug: 'Eine öffentliche Anklage gegen den Kirchenpräsidenten M. u. o. w.'. Die Strafkammer Freiburg sprach aber Reichmann frei und erkannte ihm den Schutz des § 103 zu. Das angerufene Oberlandesgericht in Straßburg trat dieser Lage der Auffassung der Freiburger Strafkammer bei und Reichmann ist endgültig freigesprochen.

Diese Entscheidungen badischer Gerichte sind um deswillen sehr beachtlich, weil noch in dem Prozeß gegen die Mannheimer Volkstimme, der wegen des seltsamen Eingreifens des Ober-

staatsanwalts Bender auch im badischen Landtag zur Sprache kam, die Nichterkennung des § 103 eine Rolle spielte. Man bezieht sich wie immer auf eine übrigens alte Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig, daß die Presse kein Recht habe, sich auf den § 103 zu berufen. Dadurch war der unerwünschte Zustand gegeben, daß der Redakteur bei der Verleumdung alle gemeinen Interessen verurteilt werden konnte, aber straflos ausging, wenn er in persönlichen Angelegenheiten in seiner Zeitung das Wort nahm.

Diesem schlimmen Zustand hat insbesondere die sozialdemokratische Presse seit Jahrzehnten auf das heftigste bekämpft — immer vergeblich! Endlich hat auch das höchste Gericht Baden sich zu der vernünftigen Ansicht durchgerungen, daß die Presse ein Recht darauf hat, anerkannte Mißstände öffentlich besprechen zu dürfen, ohne mit dem Strafgericht in Konflikt zu kommen. Natürlich muß dies in einer Form geschehen, die nicht den Charakter der Verleumdung trägt. Hier darauf ist es der sozialdemokratischen Presse niemals angekommen, sondern nur auf die Sache.

Wenn ganze Länder wie Baden vom Standpunkt des Reichsgerichts sich abwenden, kann dieses nicht länger auf seinem, die Ziele und Zwecke der Presse mißachtenden Standpunkt verharren.

Regimentsfeiern

Auf eine kürzlich in der Presse verbreitete Nachricht, daß die ursprünglich auf 5. und 6. August festgesetzte Regimentsfeier des ehem. Feldartillerie-Regiments 14 und 50 voraussichtlich Ende September stattfinden werde, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß eine Aufhebung des Verbots von Regimentsfeiern noch nicht erfolgt und nicht beabsichtigt ist. Die Artillerieoffiziere müssen sich also noch etwas gedulden.

Ausländerkontrolle durch Polizei und Gendarmen

Zur Durchführung der vom Ministerium des Innern angeordneten strengen Maßnahmen gegen unerlaubt einreisende Ausländer und sog. Wirtsausländer haben in verschiedenen Bezirken besondere Ausländerkontrollstellen geschaffen. Dabei wurde unter Einwirkung von Polizei und Gendarmen sowohl der Ausländerverkehr in einigen Städten, wie an dafür besonders in Betracht kommenden Verkehrspunkten auf dem Lande, und der Auswärtigen eine strenge Kontrolle unterzogen. Eine Reihe von Ausländern wurden den Bestrafungsinstanzen vorgeführt, die auch in zahlreichen Fällen wegen Polizeivergehen polizeiliche Strafen verbüßen mußten; auch wurde von der Möglichkeit der Ausweisung Gebrauch gemacht. Zahlreiche Anzeigen von bisher nicht gemeldeten Ausländern bildeten den weiteren Erfolg dieser ersten verstärkten Kontrollmaßnahmen. Da die schwere Entscheidung des Landes durch unerlaubt einreisende Ausländer ernsthafte Maßnahmen gebietet und nachdem die ersten verstärkten Kontrollstellen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben, sollen diese polizeilichen Kontrollen insbesondere auch an der Schweizer Grenze weiter ausgedehnt werden.

Reichsbahndirektion Karlsruhe und Reichsverkehrsministerium Berlin

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Es ist eine allgemein bekannte und nicht zu widerlegende Tatsache, daß die Eisenbahnbeamten — und hier insbesondere die Eisenbahnbeamten — bei der Übernahme als Reichsbeamte hinsichtlich der Einföhrung in die Reichsbefoldungsordnung bedeutend schlechter weggekommen sind, als wenn sie badische Beamte verblieben wären, da diese dadurch um eine Stufe höher als ihre Kollegen im Verdienst eingestuft wurden. Worauf ist das nun eigentlich zurückzuführen?

Nachdem der Staatsvertrag doch garantiert, daß die erworbenen Rechte der Landesbeamten gewahrt bleiben müssen, sollte man annehmen dürfen, alles befände sich in bester Ordnung. Allein die Wirklichkeit sieht anders aus! Das R.V.M. mit seinem Stab von preussischen Degeneraten, welches die Personalangelegenheiten der Länder zu regeln hat, bestimmt — und bestimmt durchaus anders, als beispielsweise die Generaldirektion — oder wie es jetzt heißt — die Reichsbahndirektion Karlsruhe berichtet. Hier gilt das geflügelte Wort 'wie berichtet, so gerichtet' nicht, denn der Herr Präsident Schulz, nebst Herrn Oberregierungsrat Ritterich haben in ebensolcher und tatkräftiger Weise in Wort und Schrift versucht, die Interessen der badischen Eisenbahnbeamten beim R.V.M. wahrzunehmen und sind dort durch den preussischen Degeneratenstab, mit dem der Herr General Diröner umgeben ist, einfach nicht durchgedrungen. Denn was frägt man in Berlin nach Baden! Das hat man ja damals schon bei der Einföhrung in Berlin gesehen, als sich ein gewisser eckl preussischer Herr Regierungsrat Angelfort — ebendem mittleren Beamten und Flüchtling aus dem Elfaß wie sein Straßburger Kollege, der Herr Geheimrat Wolf, gegenüber den Län-

dervertreten des kleinen Badens so maßig benommen hat. Was den Reichsbeamten badischer Herkunft Heides misbrachtet, ist nur auf das Konto dieses Herrn Angelfort zurückzuführen, der die Badener aus persönlichen Gründen verfolgt. Dieser Mann ist infolge seiner parteilichen Eigenhaftigkeit durchaus nicht zur Behandlung der Personalangelegenheiten der Länder geeignet. Hier wäre in der Tat unsern Genossen Ministerialdirektor Döbler beim R.V.M. in Berlin Gelegenheit geboten, für Abhilfe zu sorgen. Es gäbe in Baden unter der Beamtenchaft, infolge der verkehrten Berliner Personalpolitik, zumal man jetzt klar erkennt hat, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe als untergeordnete Stelle jede Reichsbahndirektion des Staatsvertrags, die dem R.V.M. Berlin beliebt, machtlos hinnehmen muß. Noch aber ist der Staatsvertrag nicht unterzeichnet, noch hat Herr Finanzminister Köhler als Vertreter Badens das letzte Wort. In seiner Hand liegt es, den Berliner Herren, die ihn ohne sein Einverständnis als Vorstand der Zweigstelle Baden des R.V.M. so lang- und kluglos abgesetzt haben, jetzt den Kopf zurecht zu setzen.

Aus der Partei

Karl Vinkau

In Leipzig ist unser Genosse Karl Vinkau, Mitglied der Kontrollkommission und Reichsbahndirektor, 63 Jahre alt, an den Folgen eines Darmleidens, das operiert war, gestorben. Karl Vinkau wurde am 1. Juni 1859 als der Sohn eines Stellmachers in Leipzig-Thonberg geboren, und Proletarier ist er bis zum Ende seines Lebens geblieben. Schon in den achtziger Jahren betätigte sich Vinkau an den Parteiarbeiten, die damals, unter dem Sozialistengesetz, voller Gefahren waren. Im Jahre 1888 wurde Vinkau wegen Verbreitung des 'Deutschen Buches' 'Die Frau und der Sozialismus' mit vier Monaten Gefängnis bestraft und danach ausgewiesen. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes kehrte Vinkau in seine Vaterstadt zurück. Die Arbeiter wählten ihn im Jahre 1894 mit den ersten Stimmen ins Stadtvorordnetenkollegium. 1898—1899 war Vinkau Mitglied des schweizerischen Landtags; dem Reichstag gehörte er von 1910—1912 und seit 1912 an. Nach dem Umsturz erkrankte ihn die Nationalversammlung nach Weimar und danach wieder in den Reichstag. Nach wenigen Tagen der seiner Erkrankung nahm er an einer Sitzung des Bezirksvorstandes teil. Seit einer Reihe von Jahren war Vinkau auch Mitglied der Kontrollkommission der Gesamtpartei.

Karl Vinkau war das Muster eines Parteigenossen für jung und alt. Wie oft hat seine von glühender Begeisterung getragene Verbrennung die Hörer in ihren Bann gezogen. Das Proletariat trauert an der Bahre eines seiner besten Söhne.

Kleine Nachrichten

Kaiserlautern. Die französische Besatzungsbehörde hat vom 22. August ab im Kasern in Kaiserlautern eine Postüberwachungsstelle für Postsendungen eingerichtet.

Dalle. In Reckhof bei Braunfels eingetragene der Regimentsausführung für die Nachprüfung des Erntergebnisses einem Besizer kurzweilhaft Morgen Käse, weil er das Land nur mangelhaft bewirtschaftet hatte. Der Käse wird nun gegen Kornwert an strebsame Landwirte verpachtet.

Berlin. In einem Hotel in Sagan wurde ein Diebstahl von Schmuckstücken im Werte von rund 3 Millionen Mark verübt. Die Diebstahlsfälle Frau Ruth Dopfen-Smidt, die erst kurz vorher aus Berlin in Sagan eingetroffen war.

Auf dem Hamburger Sternschanze-Waldhof sprang die Ehefrau Eöhl auf das Herabangeln, auf das unvorstellbar weite freie Jahre ihres Sohnes geraten war, packte das Kind und reichte es dem herbeigekommenen Vater hinan. In diesem Augenblick fuhr der Berliner D-Bus ein. Die Frau wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Miel. Dienstag vormittag wurde die Hauptversammlung des 59. badischen Genossenschaftstages eröffnet. Anwesend waren neben Vertretern von Reichs-, Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden über 500 Delegierte. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: Gegenwärtige Wirtschaftslage und Genossenschaften. In Anbetracht der harigen Lage wurde der Antrag des verstorbenen Direktors der dortigen Raiffeisenbank, Eisenring, von seinem Ehepartner, dem Oberrentamt a. D. Schmid, erwiesen. Zwischen den beiden bestehenden schon seit längerer Zeit Familienfeindschaften. Das Reichsbahndirektion Karlsruhe ist dem 'Berliner Tageblatt' zufolge von einer Sturmflut heimgesucht worden, deren erste Welle mit großer Wucht gegen Willernacht kam und die gesamte Badeanlage zerstörte. Nachmittags 1 Uhr erfolgte eine zweite Flut, die noch größere Verwüstungen anrichtete. Der Wert des zerstörten Materials wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Hinter Pflug und Schraubstock

Stützen aus dem Tagelohn eines Ingenieurs

Von Max Gyth

(Hochschula.)

Ich sprang vom Ziel, der in fast unerklärlicher Weise sofort in der verdienenden Dunkelheit versank. Wenige Sekunden später hörte man seinen fluchartigen Schlopp. Der Schach von Parastala, sein Herr, verstand besser als ich, das geängstigte Tier in Bewegung zu setzen, und hatte ohne Zweifel keinen andern Gedanken, als sein kostbares Eigentum so schnell als möglich aus der vorzunehmenden Gesellschaft, in die es zu geraten drohte, zu retten. Es gelang, und noch heute bin ich dem bejahrten Mann das Dankeschön schuldig, das ich ihm gern gegeben hätte. Doch das ist nun keine Sache. Nach trat ich auf Halim zu, indem ich nach bestem Wissen und Gewissen lehrmeister, ein Geuß, der sehr viel mehr ist als das Gutabnehmen, selbst wenn man ihn nicht von einem arabischen Zeremonienmeister gelernt hat, zu dem sich Names Bey gelegentlich mit Bereitwilligkeit für mich hergab.

„Ich hätte früher hier sein können, Monseigneur,“ sagte ich, „aber ein Zwischenfall, der mir überaus peinlich —“ „Ich weiß, ich weiß!“ unterbrach er mich lebhaft, während ein finsterner Schatten über sein Gesicht zog, aber ebenso rasch wieder verschwand. „Geben Sie die Zeidnungen, die wir brauchen!“

„Gehst, Gehst,“ antwortete ich, um ein Gutes erleichtert und zog das kleine Paket aus der Brusttasche. Er nahm es mit der ihm eignen raschen, nervösen Bewegung aus meiner Hand.

„Gut, sehr gut!“ sagte er dabei. „Ich habe Sie nicht nach Schindeln geschickt, um auf Herde aufzuspannen. Das war die Sache des Kämmerers, des Kammerdieners. Der Kurische kann von Glück sagen, daß heute die Nacht ein Aufzug mit Schrauben ist.“ „Die Arbeit an Aufzug mit Schrauben“ heißt wirklich die Nacht der Mitternacht, des neunten Monats im Jahr; die Arbeiter nennen sie wohl auch die Nacht des Schicksals und feiern sie als eines ihrer wichtigsten Feste.

Er schloß einen Augenblick, wie wenn er etwas verschluckte. Dann fuhr er fort:

„Sie werden müde sein und hungrig. Names, zeige Herrn Gyth das für ihn bestimmte Bett! Ihre Sachen habe ich holen lassen. In einer halben Stunde essen wir zu Nacht. Haben

Sie sich den Staub ein wenig ab; Sie sehen nicht lächel aus, mein Freund!“

Das muntere, freundliche Lächeln, das mich schon öfter in harten Augenblicken bei frühem Mut erhalten hatte, war zurückgekehrt. Names Bey winkte mir. Während ich mich verneigte, sah ich zum erstenmal die zwei Paar funkelnden Augen, die mir aus dem schwebend schwebenden Gesichtern der Nachtbockstalten, am Boden sitzenden Gesellen nachblickten.

„Nämech kann den Wärmeherrigen preisen,“ sagte mein Führer hastig und verneigte sich mit mir, während wir nach meinem Ziel gingen, und bei Gott, dem Einzigen, zu auch. In der Nacht des Verhängnisses“ bereist er jeden, was er im Monat Schauben geschah hat. Es ist ein Gebilde, das er seit zehn Jahren hat. Mir zahlt er nämlich die Spielfächer, die ich ihm heute gefesse. „Alles gut!“ er ist kein schlimmer Herr! Möge der Erengel des Allmächtigen, der im Buch des Lebens in dieser heiligen Nacht die nötigen kleinen Verbesserungen für das nächste Jahr vornimmt, seiner gedenken! Beachten können wie es alle, und der Gesagte des Herrn hat es schon einmal für uns getan: heute vor zehn Jahren. Das soll mir niemand ausreden.“

„Ich dies bezog sich auf die eben angezeichnete Nacht,“ ein Aufzug mit Schrauben“, in welcher Nacht, soweit dies angeht, seinem himmlischen Geheimschreiber, dem Erengel Gabriel, kleine Korrekturen diktiert, die dieser sodann in der Urchrift des Buches vornimmt, in welchem das unwandelbare Schicksal jedes Sterblichen seit Urbeginn der Dinge verzeichnet steht. „Aber wie ist das möglich?“ fragte ich Names Bey bei einer andern Gelegenheit, denn die Geheimnisse der Nacht besträpften den denkenden Menschen nicht wenig. „Weiß der Allwissende nicht schon längst ganz genau, wie alles kommen wird?“

„O, diese Ungläubigen!“ entwortete mir Names mit einiger Entrüstung. „Weiß der Allwissende nicht auch, daß er sein Wissen ändern wird? Wißt du nicht beidäm, o Dackmanandi? Aber die Ungläubigen verstehen das Einfachste nicht. Möge dich Gott von deinen Irrwegen ablenken!“

Nach geht Allah, wenn er mit dem Buche fertig ist, heute nacht an dem Totenbaum vorüber, der einsam an der äußersten Grenze des Paradieses steht, und auf dessen Millionen Blättern die Namen der Menschen geschrieben sind, die auf der Erde leben. Da sind frische und weisse, helle und dunkle; jeder Mensch hat sein Blatt. Diesen Baum schüttelt der Allmächtige mit eigener Hand, und weissen Blatt zur Erde fällt, der wird im kommenden Jahr auch zur Erde fallen. Es ist für jeden Gläubigen eine bedenkliche

Nacht, und es war mir nicht möglich, ein Lächeln des Zweifels auf Names Bey ruhigen Gesichtern herbeizuladen, was zu andern Zeiten nicht schwierig gewesen wäre.

„Ja,“ fuhr er fort, indem er meinen Zeltvorhang aufschlug und ein Streichholz anzündete, um das dunkle Innere zu beleuchten, „heute vor zehn Jahren! Damals hing Salim Wälden nur noch an einer Faser, und das seines Kessels Abbas Pascha, des Vizekönigs, schien an strobender Reize zu stehen. Aber der Allgerechte schüttelte, und am andern Morgen — Ost du Tagelerner, o Dackmanandi!“

Beim unsinnlichen Schein eines zweiten Streichholzes entdeckte ich, daß mein gelamtes Gepäc dem Boden des Zeltes bedeckte. Nach war eine Kammerfelleise aufgeschrien und ein Pfund Kerzen sowie eine arabische Papierlaterne herausgeschüttelt. In kürzester Zeit konnten wir bei schwachem Lichtem Hause an das provisorische Zelt und Einräumen meiner Sachen gehen. Meine eiserne Bettstätte war bereits aufgeschlagen; Salim mit seiner geduldeten Kammerfelleise, wenn er in Zeiten lebte, hatte mir eine Wännenmatte und einen amerikanischen Schmutzfuß geschickt. Es fing bald an, wohnlich auszugehen.

Names Bey war einflussreicher als gewöhnlich, während er mich half. Doch ergriffte er mich mit unerbittlicher Lebensgefühllichkeit, die zwei Männer, die Salim Pascha suchen empfangen, seien Schakals, Söhne von Schakals, aus der Wüste bei Sues! Bedau vom Stamme der Tihaha, wenn ich es genau wissen wollte. So oft Salim Pascha in jener Richtung auf die Jagd geht, kommen sie zum Vorschein, aber so weit ins Delta herein kämen sie sich früher nie gewagt. Es sei eine ewige Weisheit, weiter nichts. Der Fischeresse hatte offenbar wenig Zuneigung zu den Kindern der Wüste.

„Auer Effendini empfängt die weißen Gentlemen sehr höflich,“ sagte ich zweifelnd. „So empfängt man Bettler nicht.“ „Rein; und das ist unser Unglück,“ meinte Names ärgerlich. „Es sind Bettler und Räuber. Räuber laße ich mir wohl gefallen. Wir sind auch Räuber, wo ich zu Hause war; aber Bettler! — Du wirst sehen, ich muß dem Bettler, ehe er fortgeht, heute noch zwei oder drei Beutel gut türkischer Pflunde in die Satteltasche stecken, die ich selbst recht gut gebrauchen könnte. Alles für nichts und aber nichts.“

„Das wohl schwierig,“ warf ich ein. „Einen Grund muß der Prinz wohl haben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Frauenfragen Frauenrecht

## Ein sittlicheres Ehescheidungsrecht

Von Dr. Marie-Elisabeth Lüders, M. D. R.

Schon zu wiederholten Malen wurde im Reichstage die erste und schwerste Frage einer Reform des Ehescheidungsrechts angesprochen, so im Januar 1921 bei der Beratung des Justizgesetzes, dann gelegentlich einer Anfrage an die Regierung und zuletzt wieder bei der Beratung des Justizgesetzes im Februar dieses Jahres. Je öfter die Angelegenheit zur Sprache gebracht wurde, je mehr zeigte sich die weitgehende Uebereinstimmung in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Reform bei Vertretern aller Parteien. Aller Parteien, d. h. jedoch mit Ausschluß desentrums, das aus naheliegenden kirchlich-dogmatischen Gründen sich an einer Diskussion in der Richtung der Erleichterung der Ehescheidung nicht beteiligen kann. Diesen Standpunkt werden auch alle, die in dieser Richtung nicht bekenntnismäßig gebunden sind, begreifen, sie werden sich aber dadurch nicht abhalten lassen können, das von ihnen für richtig erkannte Ziel zu verfolgen.

Ein jeder, der das Leben kennt, weiß, daß bei dem heutigen Gesetzestexte ungeliebte Ehen zwingend aufrecht erhalten werden müssen, bei denen die innere Zusammengehörigkeit, die geistig-seelische Gemeinschaft, welche die Voraussetzung für jede wirkliche Ehe ist, seit langem zu bestehen aufgehört hat. Ja, daß sogar Ehen nicht getrennt werden können, in der sich die Ehegatten nicht nur, wie man sagt, auseinandergelebt haben, sondern deren Verhältnis zu einander in offenkundige Feindschaft übergegangen ist. Ein jeder weiß auch, wie furchtbar unter einem solchen Zustand nicht nur die direkt Betroffenen, die Ehegatten selber, sondern auch die Kinder zu leiden haben, wie nicht selten jede Ehrfurcht und Liebe in ihnen erstickt wird, und von einer Erziehung nicht mehr die Rede sein kann.

Die Ursache für die Schwierigkeiten, in sich zerrüttete Ehen zu lösen, liegt darin, daß das bestehende Gesetz als Voraussetzung für die Ehescheidung ein schweres sittliches Verschulden des einen oder beider Ehegatten verlangt. (§ 1565 BGB.) Noch hemmend wirkt diese Forderung dadurch, daß für die Ehescheidung ein besonderes strenges Verwaltungsverfahren vorgeschrieben ist, das es dem Gericht zur Aufgabe macht, von den Prozeßbeteiligten die Weibung der Schuldverhältnisse zu fordern. Durch diese Forderung werden die Ehegatten, die in den meisten Fällen gern jeden Stand vermeiden, dazu getrieben, schuldhaftige Handlungen vor sich selber oder von dem anderen zu behaupten und beweisen lassen, die sie entweder überhaupt nicht begangen haben, oder die sie erst unter dem Zwange der Not, um geschieden werden zu können, sich entschlossen haben, zu begehen. Für jeden sittlich gesund empfindenden Menschen ist es etwas Ungehörliches, daß durch diese Vorschriften das Schlimmste, was einem Ehegatten nachgelagt werden kann, nämlich Ehebruch begangen zu haben, geradezu herausgeschworen wird, nur um eine genügend schwere Schuld als rechtliche Voraussetzung für die Ehescheidung zu gewinnen. Kann sich aber keiner der Ehegatten entschließen, es bis zum Ehebruch zutreiben, so wird in vielen Fällen die Tragikomödie der böswilligen Verleumdung aufgeführt und ein mindestens 1/2 Jahre dauernder Prozeß mit dem Schein des Rechts — aber gegen die Gerechtigkeit, mit dem Schein der Schuld — geführt. Wo aber die Ehegatten vorher nicht gutwillig eines der beiden Vorhaben miteinander vereinbarten, sondern wo vielmehr einer dem anderen etwas zufügen will, wird oft zu dem schamlosen Verfolgungsmittel der Verleumdung gegriffen oder ein Detektiv beauftragt, das erwünschte „Schuldmaterial“ gegen den anderen Ehegatten herbeizuführen und sei es auch mit Hilfe der niederträchtigsten Methoden. Und das alles, um der Vorschrift des Gesetzes gerecht zu werden. Die Absicht des Gesetzgebers, die Ehescheidung aus sittlichen Gründen möglichst zu erschweren, wird trotz aller Kindermissen mit dem von ihm gewählten Mittel nicht erreicht, das ist allen, die sich mit dieser Frage befassen, insbesondere den sogenannten Ehescheidungsrichtern, sei Jahr und Tag bekannt und wird durch die Statistik bewiesen.

Welche Wege kann man nun beschreiten, um einerseits den geschädigten und gerade aus sittlichen Gründen so tief beklagten Wertvollheiten abzuhelfen und andererseits nicht in unüberlegter Weise leichtfertigen Auseinanderlaufens, wirklich böswilligem Verleumdungen Vorzug zu leisten?

Erfahrene Juristen aller Parteien sind sich darüber einig, daß neben das sog. Schulprinzip des § 1565 BGB., bisher als einziger Grund für die Möglichkeit der Ehescheidung gerüttelter Ehen das sog. Zerrüttungsprinzip gesetzt werden muß. Das heißt, eine Ehe soll auch dann geschieden werden können, wenn zwar eine schwere sittliche Verfehlung eines oder beider Ehegatten nicht nachgewiesen ist, wohl aber eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Lebens besteht, daß keinerlei begründete Aussicht auf eine dem Wesen der Ehe gemäße Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft mehr vorhanden ist. Wenn dieses Zerrüttungsprinzip auch als Scheidungsursache gelten darf, dann kann auch von dem bisherigen Verwaltungsverfahren und dem dadurch bedingten Weibungen von Schuldverweisen abgesehen und ein solcher Zerrüttungsprozeß im sog. Verhandlungsverfahren durchgeführt werden. Dadurch werden nicht nur die Dauer des Prozesses und die dafür aufzuwendenden Kosten wesentlich herabgesetzt, sondern vor allen Dingen werden die seelischen Qualen der Beteiligten vermindert, weil nicht in einer oft schamlosen, peinlichen Weise in den innerlichsten Beziehungen ihres persönlichen Lebens herumgewühlt werden muß, eine Methode, die nur zu oft die traurige Folge hat, daß erst während des Prozesses zwischen den Ehegatten eine tiefe Feindschaft geschloffen wird, die jeden Ausgleich ein für allemal ausschließt.

Das bestehende Recht hat aber noch eine weitere große Schwachstelle, die geeignet ist, die Scheidungsmöglichkeit noch mehr zu verringern. Es verbindet nämlich die Frage der Zuteilung der Vermögensgegenstände mit der Frage der Schuld, d. h. der in dem Urteilspruch für schuldig erklärte hat keinen oder nur sehr bedingten Anspruch auf die Kinder. Und das ist der Punkt, an dem die meisten Menschen keinen Sporn verspüren, so daß selbst, wenn eine Einigung über alles andere im vorhinem erzielt ist, um die Kinder ein herrlicher, erbitterter Kampf auszubrechen pflegt, viel heißer und viel erbitterter als um die Regelung der materiellen Folgen eines Scheidungsbeschlusses, nämlich der event. Verpflichtung zur Unterhaltsgewährung.

An diesen beiden Stellen, der Frage der Unterhaltsgewährung und noch mehr der Zuteilung der Kinder liegen zwei Kernpunkte des Problems, und es ist klar, daß bei der Einigung ein dringendes Interesse daran haben, daß bei der Einigung des Zerrüttungsprinzips auch jene beiden Fragen auf das gründlichste geprüft werden. Bei der jetzigen unzulänglichen Berücksichtigung der schuldig geschiedenen Ehefrau nehmen zahllose Frauen auch das qualvollste Los in der Ehe auf sich, nur weil sie im Fall, daß sie Fragen und sich als schuldig beurteilen lassen müssen, völlig außerstande sind, zu existieren. Andererseits wieder fürchten sie, nicht nur die Kinder zu verlieren, sondern, was sie oft genau so fürchtet, sie einem Menschen ausgeliefert zu sehen, den sie als unzuverlässig oder roh erkannt haben. Mit Rücksicht

auf die Kinderfrage ist u. a. vorgeschlagen worden, zu dem Grundgesetz des alten Landrechts, das bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches (1900) im größten Teile Deutschlands Geltung hatte, zurückzuführen und für die Ehescheidung zwischen Ehen mit Kindern und Ehen ohne Kinder zu unterscheiden, und eine Trennung im letzteren Falle besonders zu erleichtern. Es ist sehr verständlich, daß die Sicherung einer körperlich, geistig, und seelisch gesunden Erziehung der Kinder allen persönlichen Wünschen der Ehegatten vorgehen muß.

Von verschiedenen Seiten wird gegen die hier angebotenen Vorschläge angeführt, daß eine Erleichterung der Ehescheidung ein Angriff auf das Institut der Ehe sei und deshalb nicht nur staatlich gefährlich, sondern geradezu unmoralisch und mit christlicher Weltanschauung unvereinbar sei. Gegenüber dieser Auffassung ist es besonders bemerkenswert, daß gerade Persönlichkeiten, deren sittliche und sogar betont christlich-kirchliche Anschauung ganz zweifellos ist, der Reform zustimmen. Das Urteil solcher Persönlichkeiten wiegt um so schwerer, als sie außerdem erfahrene Juristen, also gewohnt sind, mit besonderer Vorsicht an die Milderung von Gesetzen heranzugehen. Nicht ein Angriff auf die Ehe oder eine Lockerung sittlicher Verpflichtung ist mit jener Reform beabsichtigt. Im Gegenteil sind die Vertreter jener Vorschläge der Ueberzeugung, daß es sich mit dem besonderen Wesen der Ehe, deren tiefer Inhalt nicht mit Rechtsfragen erschöpft ist, sondern auf der innigen, geistig-seelischen Gemeinschaft ruht, beruht, nicht verträglich, wenn Rechtsregeln aufrecht erhalten werden, deren Durchführung so offensichtlich nicht nur dem persönlichen sittlichen Empfinden ins Gesicht schlägt, sondern gleichzeitig eine Verhärtung des Herzes ist. Sondern und abernacheinander muß das Gesetz bewußt umgangen, das Gesetz betrogen und das Recht gekränkt werden, um nur den Vorschriften des Gesetzes zu genügen und einen Scheidungsgrund zu erfinden. Ein solcher Zustand entwürdigt gleichmäßig die Ehe, wie er die Achtung vor dem Gesetz vermindert. Welches ist eine höhere sittliche Auffassung der Beziehungen unter den Menschen in Staat und Gesellschaft nicht ferner. Hier Wandel zu schaffen, wird dem gemäßigtesten und vorichtigsten Gesetzgeber gelingen, ohne durch die ererbten Erleichterungen leichtsinnigen, pflichtvergessenen und brutal egoistischen Naturen einen billigen Vorwand an die Hand zu geben, unter dem sie Ehegatten und Kinder im Stiche lassen können. Gerade die Frauen werden ein besonderes Augenmerk darauf haben, daß auf diesem Gebiete Freiheit, Recht und Pflicht in unauflöslichem Zusammenhange miteinander stehen.

## Beruf und Ehe

Wir entnehmen diesen Artikel dem vorzüglichen Büchlein „Das Eheproblem“ von Dr. Sophie Schöfer, Verlag J. S. D. Dieck, Nachdruck „Vorwärts“. Der Preis des Buches ist 12 M.

In dem ganzen System des Kapitalismus ist die wirtschaftliche Triebfeder das bestimmende Moment. Erst nach der Ueberwindung des Kapitalismus wird die Frau wirklich frei werden. Aber auch dann muß die Frau im sozialen Organismus Werte für die Allgemeinheit schaffen, wenn sie als gleichberechtigtes Glied der Gemeinschaft gelten will. Die Frauen müssen immer besser einsehen, daß ihre wirkliche Gleichberechtigung, ihre Befreiung aus wirtschaftlichen Fesseln erst mit dem Sieg des Sozialismus kommen kann. Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz im Wirken der Allgemeinheit einzunehmen. Durch einen Beruf wird die Frau jene Summen von Lebenserfahrung sammeln, die an den meisten Frauen heute noch so sehr vermisst wird. Sie wird einen Einblick in die einzelnen Verhältnisse, einen Lebensblick über das Ganze erhalten; sie wird ihre Neigung zu persönlicher Klarsicht, zur Kleinlichkeit usw. nur überwinden lernen, wenn ihr Geist sich mit größeren Dingen befaßt.

Begegnend ist heute schon der Unterschied zwischen der berufstätigen Frau und der Hausfrau. Erstere hat unter der heutigen unorganisierten Haushaltsarbeit sicherlich viel schwerer zu leiden, weil sie daneben einen Beruf ausfüllen soll, und doch ist nichts auffälliger als dieser Unterschied. Das Leben der im Hause wirkenden Frau wird von ewigen Sorgen umgeben, und das äußert sich in ihrem ganzen Wesen. Auch das Gesicht der berufstätigen Hausfrau spiegelt die Sorgen wider, aber sie blickt hell und frisch; sie weiß, daß es mehr und Höheres gibt, als die vielen kleinen Kummerneisse um die Versorgung des Haushalts. Sie mußte es lernen; wie könnte sie sonst ihrer viel schwereren Aufgabe gerecht werden?

Die Frau muß vor allem auch um ihres Mannes willen vollkommen frei sein. Die Frau, die von ihrem Mann abhängig ist, die sich täglich vorfragen muß: Er ist mein Ernährer, wird er mich auch den neuen Tag oder das neue Kleid kaufen? usw., die sich vor dem Mann fürchten muß, wenn sie einen Teller oder eine Tasse zerbrochen hat, die sich auf die Rammern und Mühsal ihres Mannes ganz einstellen muß, diese Frau kann nicht frei sein, und ihre eigener Bewußtsein, den sie doch auch einmal hatte, geht dabei gänzlich verloren.

Die Frau muß auch um der Kinder willen danach streben, einen Platz im Wirken der Allgemeinheit einzunehmen. Bisher hat der Mann auf sexuellem Gebiet die Herrschaft geführt und die Regeln diktiert: Die Frau mußte unerfahren, unwissend und abhängig sein; ihr eigener innerer Geschlechtsinstinkt kam selten zu Wort. Der Geschlechtsinstinkt des Weibes ist aber sehr viel reiner, als der des Mannes. Jedenfalls fällt der Frau eine Trennung von Liebe und Sexualität sehr viel schwerer als dem Mann, der es leicht fertig bringt, daß er die eine liebt, die andere heiratet, daß er die eine anheimelt in überirdischer Liebe und zur anderen ihn seine sinnliche Leidenschaft zieht. Können die Frauen auf sexuellem Gebiete frei entscheiden, ist die wirtschaftliche Abhängigkeit von ihnen genommen, dann wird jede Frau auch bestrebt sein, ihren Kindern einen Vater zu wählen, von dem sie die Kinder in Liebe empfangen kann. Die größte Wehzahl der Kinder werden nicht in Liebe empfangen, getragen und geboren, sondern aus Zufall. Die Frau soll einen Beruf ausüben, weil ihre Lebenserfahrung, ihre gesteigerte Erkenntnis einen ganz anderen Einfluß auf die geistige und seelische Entwicklung ihrer Kinder ausübt als der Geschlechtsinstinkt der Hausfrau.

All dies klingt recht schön und in der Theorie hört es sich recht gut an, aber in der Praxis hat es einen großen Haken, werden viele sagen. „Frauenberuf und Ehe sind einmal Gegenstände. Wenn die Frau dem Erwerb nachgeht, muß der Haushalt

notwendig vernachlässigt werden, die Bequemlichkeit des Mannes, das Familienglied leiden. Der wichtigste Beruf der Frau, der als Mutter, ist nun einmal nicht vereinbar mit anderen Berufen als mit dem der Hausfrau!“

Alle diese Einwände sind nicht unberechtigt, namentlich bei der heutigen Haushaltsorganisation.

Die Frauenwelt wurde in zwei Hälften geteilt; in mütterlich-schaffende Arbeiterinnen und in berufstätige Mütter. Beide werden durch die Sitte zu halten, unfreien und unreisen Menschen getrennt: Beruf oder Ehe, Arbeit oder Mutterschaft, handelt unverantwortlich an der Entwicklung der Frauenwelt, am gesamten Volkswohl.

Aufgabe der modernen Kultur, der zukünftigen Wirtschaftsordnung ist es, hinreichende und entsprechende Arbeitsgebiete für die Frau zu finden und die Arbeit so einzustellen, daß sich die Mutterschaft mit ihr verträgt.

## Tragt Aufklärung in eure Familien!

Ich besuche die Frau eines Genossen, die nach dem „Guten Morgen“ ungefähr folgendes mir offenbart: „Die Sozialdemokraten wollen jetzt das Brot teurer machen auf 60 M! So 'ne Schweinerei! Sie müßten sich, hopfen sich die Taschen voll. — Ist nur gut, daß Erzberger weg ist; Ebert und die Bande muß es auch so geh'n. — Mein Mann rennt noch auf seine alten Tage jeden Abend und macht den ganzen Rärm mit“ und so noch ein Weilchen weiter im „Marx“-Stil.

Als sie eine Atempause macht, schalte ich ein, daß es mit trotz gegenteiliger Meinung immerhin erfreulich sei, eine alte Frau zu treffen, die sich mit so viel Eifer für Politik interessiert; es werde da ja nur eine Frage der Zeit sein, daß sie über die SPD. anderer Meinung werde.

Aber die alte Frau wehrte mit wahrer Empörung ab. „Nur der Känge ich mich auf, als daß ich so weit runterkomme, mich mit Politik zu befassen! Ich lese gar nichts, sage ich Ihnen, höchstens ein christliches Blatt, und ich gehe nirgends hin als höchstens in die Kirche und mal zur Gebetsstunde! Nein, lieber Känge ich mich auf!“

Ich bin nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, zum Wort zu gelangen, mit der Zustimmung geblieben: „Na ja, dann hängen Sie sich lieber auf, als solchen Unsinn zu reden!“

Aber ich werde den Gedanken nicht los, was für eine Ehe es sein muß, wo es möglich ist, daß Mann und Frau solcher geistige Abstand trennt. Er für uns politisch tätig, sie eine widerstandlos gläubige Anhängerin unserer Gegner. Und was für bedeutlose Dummheit gehört zu der Behauptung: Die Sozialdemokraten wollen das Brot teurer machen! „Dah diese Bande regiert und zwar allein und keine anderen ranfakt an die Futtertröpfe“, war ihr ja auch einfahe Lausache.

Parteiengenossen! Sprecht über politische Tagesfragen auch im Kreise eurer Familie, dann kann Vererbung in irgendwelcher Verleumdung nicht Fuß fassen! Und laßt Euch durch aufsehende Mißerfolge nicht davon abbringen, die Stimme der Wahrheit im eigenen Heim zunächst zur Geltung zu bringen!

G. Bierhoff.

## Ungenügender Kinderschlaf

Ueber das ungenügende Ausschlafen der Kinder sind von Redaktionen in diesen Ländern bereits abschließende Berichte veröffentlicht worden. Man hat beispielsweise in den Schulen zu Beginn der ersten Lehrstunde den Kindern gesagt: „Jene, die sich nicht schlafen, mögen sich auf die Bank legen und zu schlafen versuchen.“ Nach kaum fünf Minuten waren 90 Prozent der Kinder fast eingeschlafen. Solche Erscheinungen sind auf dem Lande noch häufiger als in den Städten, besonders in den Sommermonaten, da die Feldarbeiten ein sehr frühes Aufstehen der Erwachsenen erfordern und dadurch auch die Kinder früher, als ihnen zuträglich ist, aufgeweckt werden. Aber auch in den Städten haben die jüngsten Versuche gezeigt, daß es in dieser Hinsicht noch übel bestellt ist, und daß man in dem ungenügenden Schlaf eine der Hauptursachen für die Nervosität der Kinder zu suchen hat. Man hat in dieser Beziehung auch für die Erwachsenen völlig falsche Grundfälle aufgestellt, hat behauptet, daß man sich zu bloß sechs Stunden Schlaf trainieren könne. Auf die Dauer rächt sich so etwas immer, und man darf da nicht auf das Beispiel mancher Künstler hinweisen, die dem Mangel an Schlaf durch starke Reizmittel, vor allem Tabak und Kaffee, nachhelfen. Von Walco ist ja bekannt, daß er gegen 7 Uhr abends dinierte, sich hierauf sofort zu Bette legte, um Mitternacht gemocht wurde und hierauf in einem Zuge bis gegen Mittag arbeitete, während der Nachmittag für Besuche oder zur Korrektur der Druckabzüge vorbehalten war. Walco hat dadurch eine riesige Leistung vollbracht, die aber nur bei seiner gigantischen Konstitution möglich war und ihn trotzdem als Nüchtliger hinstellen ließ.

Der Pariser Gelehrte Malcolm Croft hat in der französischen Akademie der Medizin seine Studien auf diesem Gebiete überreicht. Er sieht in dem ungenügenden Kinderschlaf eine soziale Gefahr; denn der fehlende Schlaf äußert seine Wirkungen auf den Gesamtorganismus. Der Gelehrte hat in den Pariser Volksschulen sehr eingehende Studien angestellt und gefunden, daß in dieser Beziehung arge Verhältnisse vorliegen. Die meisten Kinder kamen verschlafen zur Schule und machten durchweg einen hilflosen, geschwächten Eindruck. Bis zu sechs Jahren müsse ein Kind unbedingt vierzehn Stunden Schlaf haben, bis zu fünfzehn Jahren ist das Minimum an täglichem Schlaf elf Stunden und bis zu neunzehn Jahren mindestens neun Stunden. Diese Zahlen werden aber nur in den wenigsten Fällen erreicht. Die geistige Ueberbürdung der Kinder liegt nach Malcolm Croft weniger an der Fülle des Lernstoffes. Aber der mangelnde Schlaf verhindert, daß sich die Kinder hinreichend erholen, um am nächsten Tage im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten zu sein. Die Pariser Akademie hat nach einer langen Diskussion die von Malcolm Croft aufgestellten Forderungen gutgeheißen.

## Von der Mode

Die Mode hat die Verlängerung der Kleider Röcke beschlossen. Unmöglich wird sich diese in vernünftigen Grenzen halten; aber es steht zu befürchten, daß man die Röcke wieder so lang sehen wird, daß die Frauen genötigt sind, sie mit der Hand hochzuhalten, wenn sie nicht darüber stolpern wollen, daß die Röcke die Straße fogen und sorgfältig nach Hause bringen den Dreck, den Straße fogen und sorgfältig nach Hause bringen den Dreck, den Straßen fogen müssen alle vernünftigen Frauen Front machen. Aber der Hauptgrund für die kurzen Röcke ist: sie sind schön! Darum wollen wir sie beibehalten!



nahme des Kranken zu bewegen, aber vergeblich. In der Zwischenzeit wiederholten sich die Anfälle des Kranken, jedoch das Schlimmste immer mehr zu befürchten war. Endlich gegen 6 Uhr kamen 4 Sanitäter mit Tragbahr-Wagen geeilt, die sodann nach 1 1/2 stündigem Marsch den Kranken gegen 8 Uhr im Badener Krankenhaus einliefern konnten. Diese Leute hätten ihre Pflicht nicht besser tun können, ihnen ist Dank und vollste Anerkennung zu zollen. Dennoch hat es also von 2 Uhr bis gegen 8 Uhr gedauert, bis dem Schwermkranken ärztliche Hilfe wirklich zuteil wurde. Erst nach 6 Uhr war ein Einspänner erschienen, der den Kranken, der schon halbwegs in Baden war, abholen sollte. Hoffentlich tragen die Helfer dazu bei, daß von den maßgebenden Stellen veranlaßt wird, daß den Unfallsfällen auch während des Affesheimer Trubels nach Auto oder Spänner zur Verfügung gestellt werden können. Ueber das brisante Verhalten der Damen wunderten wir uns nicht, nachdem sie uns in den weissenen Umhänge-Manteln als wahre Gespenster erschienen waren und geradezu provozierend wirkten. Inwiefern durch das fürchterliche Rausch die gute Waldluft verpestet. Das Baden-Badener Kur- und Sälemerleben muß man gesehen haben. Es wirkt empörend, wenn die werftätige Bevölkerung Sonntags im Gebirge Gehung sucht und dabei einem Reisegenossen ein körperliches Unheil passiert, er aber keine ärztliche oder sanitäre Hilfe erhalten kann, weil, ja weil die Hilfe beim Affesheimer Rennen ist, wo größtenteils Schlemmer und Trinker ihr Stelldichein geben. Und so etwas scheint natürlich wichtiger und mehr wert, als das Leben eines arbeitenden Menschen.

So unser Gewährsmann. Vielleicht nimmt die Baden-Badener Stadtverwaltung Veranlassung, auch für sanitäre Hilfe für gewöhnliche Sterbende Sorge zu tragen und nicht nur für die Besucher und Teilnehmer des Affesheimer Rennens. Oder gibt in Baden-Baden der gewöhnliche Mensch überhaupt nichts mehr?

### Letzte Nachrichten

#### Der Krieg in Kleinasien

Konstantinopel, 30. Aug. Aus Angora wird gemeldet: Die letzten Nachrichten bestätigen den Beginn einer türkischen Bewegung im Abschnitt von Nikomedia in einer Frontbreite von 30 Kilometern. Die Griechen weichen vor den Angriffen der türkischen Kolonnen zurück und lassen Gefangene, Waffen und Munition im Stich. Ihre Verluste sind bedeutend. Diese Gefechtsabhandlungen werden jedoch in Angora nicht als allgemeine Offensiv betrachtet, sondern als Erkundungsangriffe. Die türkischen Fliegenden Abteilungen gehen weiter in der Richtung auf Bursa vor. Wenn dieser Vormarsch weiter geht, laufen die griechischen Truppen Gefahr, richtungslos abgeschnitten zu werden.

London, 30. Aug. Witterungsbedingungen zufolge wird aus Athen berichtet, daß die Griechen Krumm-Karabassis vor überlegenen Streitkräften haben räumen müssen.

### Beamtenhieb bei der Post

Unter dem Druck der Entente sind die großen Verkehrsverwaltungen gezwungen, ihren Personalbestand erheblich zu verringern. Infolgedessen hat der Reichspostminister eine Verfügung erlassen, durch die, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, sofort 12 500 Postbeamte in die Reichsfinanzverwaltung übergeführt werden.

### Riesige Kohlenpreise in Sicht

Berlin, 31. Aug. (Priv.-Tel.) Der Reichsfinanzrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, entsprechend der starken Steigerung der Selbstkostenpreise die Preise der rheinisch-westfälischen Kohle auf 2443 M mit Steuer und 1728 bis 1725 M ohne Steuer festzusetzen. Der Preis erhöht sich wesentlich über den ursprünglich beabsichtigten Satz hinaus. Die Preise für die übrigen Reviere werden auf ähnlicher Basis festgesetzt werden.

### Briefkasten der Redaktion

S. Aehl. In der Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstraße 16. Ladenpreis 50 M.

St. Durlach. Von der Sitzung der gemischten beschließenden Kommission war schon am Mittwoch morgen ein offizieller Bericht eingetroffen, der schon gesagt war, als Ihr Bericht in unsere Hände gelangte.

Büchig. Kann im Textteil nicht aufgenommen werden, da eine solche Notiz in den Anzeigenteil gehört.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht, Badische Politik, Letzte Nachrichten, Kleine Nachrichten und Feuilleton Hermann Kadel; für den übrigen Textteil Josef Gfelle; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe.

### Bereinsanzeiger

Vol 6 und mehr Seiten Nr. 2. — die Seite (Berichtungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme) Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband, Metallarbeiter-Jugend.) Freitag, 1. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Alten Vinde“, Ede Firtel und Adlerstraße Zusammenkunft. Besprechung wegen Ausflugs nach Gassenau. Jeder Lehrling und Jugendliche in der Metallbranche ist bestens eingeladen. Eltern sind willkommen. Kein Leinzwang. 4514  
J. A.: Die Ortsverwaltung und Jugendleitung.  
Karlsruhe. (Sängerbund Nordwärts.) Freitag, 1. Sept., Zusammenkunft in der „Deutschen Ecke“. Die Verwaltungsmitglieder treffen sich um 7 Uhr. 4545 / Der Vorstand.  
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Freitag, 1. Sept., abends 7 1/2 Uhr im „Schwanen“ Anschlußführung. Das Erscheinen sämtlicher Ausschussmitglieder, auch der Vertreter von Nahe, ist unbedingt notwendig. 1731  
Durlach. (Naturfreunde.) Am Freitag, 1. Sept., abends 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Ausschussmitglieder um 6.30 Uhr. 1782 / Der Obmann.

Parteigenossen und Leser des „Volksfreund“  
berücksichtigt bei euren Einkäufen die  
**Geschäftliche Rundschau!**  
Kauft nur bei den Geschäftsleuten,  
die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!



**STADTGARTEN**  
Freitag, den 1. September, von 8-11 Uhr abends:  
Hellerer Konzert-Abend. Kapelle des Musikvereins „Eintracht“.  
Eintritt: Abonnent Mk 5, Kinder Mk 2, Nichtabonnenten Mk 1.50, Kinder Mk 0.75 (einschl. Lustbarkeitssteuer). Kartenverkauf: Verkehrsverein, Schalterkassen des Stadtgartens und Kiosk b. Hotel Germania. Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.  
Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Interessen des „Volksfreund“.

**Gartengeräte**  
Jeder hat zu kaufen gesucht. Hieraus abgeben oder Adresse zu erfragen unter Nr. 100 im Volksfreundbüro.  
**Sacco und Sportanzüge** Mantel, Poncho, Regen, Sport in allen Ausführungen. Damen- und Herren-, Einfache, Mittlere, einige dunkle Jagdenkleider preiswert abzugeben bei 4847  
S. Greifrad, Eisenweilstr. 32, 11.

**Offenburg.**  
**Warenhaus Steinberg & Co.**  
**Kaufhaus Spinner**  
Liefert alle Artikel des tägl. Bedarfs.  
**Garngrosshandlung Kaufhaus Wörler**  
Spezialhaus für Stöckgarn Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.  
**Email- und Metall-Reklame-Plakate**  
Aetz- u. Emaillewerke G. Robert Dold  
**Offenburg.**  
**Walter Clauss**  
Leinweberei und Bleicherei  
Gesellschaft mit beschr. Haftung.  
**Spinnerei und Weberei**  
**Offenburg.**  
**Henco & Co.**  
Oelfabrik und Raffinerie.  
**Trinkt Armbruster-Bier** | **Böhringer & Reuss**  
**Offenburg.**  
**Franz Meyer**  
Nähmaschinen, Fahrräder, Zentifugen, Reparaturwerkstätte.  
**Kaufhaus Weiher**  
Grosse Auswahl in Haus- und Küchen-Einrichtungen — Mässige Preise. —  
Reserviert für Firma  
J. Jenewein & Co., Offenburg  
**B. Stern, Offenburg**  
Schuhwarenhäuser  
Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von guten und preiswerten Schuwaren.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan** D II  
Musterschutz  
**Erste Rastatter Herdfabrik**  
**Unkel, Wolff & Zwiffelhofer, Rastatt (Baden)**  
Kohlenherde und kombinierte Herde.  
**Gaggenau (Murgtal).**  
**Schuhwaren**  
Masc- und Reparaturwerkstätte  
**Schuhhaus J. Schmitt.**  
**Badische Maschinenfabrik**  
Durlach  
Giessereimaschinen  
Gerbereimaschinen  
Zündholzmaschinen  
**Karlsruhe Reichsstrasse—Ettlingen Holzhof.**  
Karlsruhe Reichsstrasse ab 6.00 6.15 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
Karlsruhe-Röppurr . . . ab 6.15 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
Ettlingen Holzhof . . . an 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
**Ettlingen Holzhof—Karlsruhe Reichsstrasse.**  
Ettlingen Holzhof . . . ab 6.00 6.15 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
Karlsruhe-Röppurr . . . ab 6.15 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
Karlsruhe Reichsstrasse an 6.30 6.45 7.00 7.15 7.30 7.45 8.00 8.15 8.30 8.45 9.00 9.15 9.30 9.45 10.00 10.15 10.30 10.45 11.00 11.15 11.30 11.45 12.00 12.15 12.30 12.45  
**Wein- und Edelobst-Brennerei**  
**Badenia G. m. b. H.**  
**A. Rheinboldt**  
Manufaktur- u. Modewaren.  
**Fritz Schoel**  
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.  
**Gebr. Tannhäuser - Fischmarkt 1**  
Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Carl Mayer Ww., Felde Herrenschnitzerei**  
Herren-Mode-Artikel  
**Hauser & Levi**  
Spezialhaus für Manufakturwaren und Damen-Konfektion  
Herren-u. Knabenkonfektion  
**Jacob Maier**  
**Gustav Fritsch · Hauptstr. 45**  
Herren- und Damen-Schneiderei  
**Gebr. Kahn, Manufakturwaren engros**  
Verkauf nur an Wiederverkäufer.  
Herren-Artikel Hüte, Mützen.  
**Karl Kümmerle**  
Inh.: Ludwig Heß.  
**Gebr. Bloch Nachfolger**  
Manufakturwaren: Haupt-, Ecke Ritterstraße  
**Schuh-Haus Leo Haberger & Co.,**  
Hauptstraße 80, neben Eihorn-Apotheke  
Bekanntes Haus für gute Waren.  
**Friedrich Lauth,** Manufakturwaren  
Hauptstraße 85.  
**Rastatt**  
**Vereinsbank Rastatt**  
e. G. m. b. H. Poststraße 4. Telefon 1.  
**Brauerei C. Franz G. m. b. H.**  
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.  
**Wilhelm Stierlen**  
Maschinen- und Metallwarenfabrik.

**Badische Polierscheiben- und Putzwoll-Fabrik**  
Rastatt. **Grüner & Bloch.** Tel. 85.  
**Gebr. Blechner, Nachf.**  
Manufakturwaren: Herren- und Damenkonfektion: Berufskleidung  
**REINHARD ERTEL**  
Erstes Herren-Reise- und Sport-Artikel-Spezialhaus  
**Anton Matheis (Inh.: Aug. Matheis)**  
Kaiserstr. 25 **Schuhwaren** gegr. 1862.  
**S. Weil & Söhne** Schuhfabrikon Rastatt.  
**P. M. Gräfinger** Manufakturwaren aller Art  
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.  
**G. Ertel** Weiss-, Woll-Strumpfwaren  
Kinderwäsche, Pelzkragen.  
**Richard Baer, Rastatt**  
Lumpen- und Papiersortieranstalt  
Einkauf von Lumpen- und Papierabfällen.  
**Carl Frick** Kaufhaus  
Inh.: W. Zabler, Rastatt  
Häute, Leder- und Holzwaren. **Karl Stutz**  
**Bühl i. B.**  
**Kaufmann & Wagner** Kupferschmiede u. Apparatenbau  
Bühl (Baden). Telephon 166.  
**J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B.**  
Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 50  
für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.  
**Wolff Netter & Jacobi, Bühl (Baden)**  
Eisen und Metalle: Maschinenfabrik und Eisengroßhandel  
Telegr.-Adresse: Metallwaaren-Bühl-Baden — Fernruf 91 u. 245  
**Math. Maier** Stärke-, Klebstoff- u. Pflanzenleim-Fabrik  
Altschweier — Bühl i. B.  
**Fabrik Stolzenberg**  
Deutsche Bureau-Einrichtungsgesellschaft m. b. H.  
**Oos - Baden.**

